

DISKUSSIONSPAPIER ZUR ZUKUNFT VON BILDUNG IN ÖSTERREICH

Aus christlicher Sicht lässt sich der Mensch als ein in Freiheit und zur Verantwortung gerufenes Wesen verstehen. Die Berufung Abbild Gottes zu sein, bestimmt Wert und Würde des Menschen, weswegen Bildung auf das Erkennen und Anerkennen von Wert und Würde des Einzelnen ausgerichtet ist. Bildung gehört untrennbar zum Menschsein. Sie drängt den Menschen, sich mit den Herausforderungen, die das Leben stellt, auseinanderzusetzen; dabei werden alle Lebensphasen und Lebensbereiche umgriffen. Bildung hat sich daher im konkreten Leben des Menschen als Individuum und in Gemeinschaft und Gesellschaft an bestimmten Situationen zu bewähren. Bildung stellt sich daher überall dort ein, wo individuelle und soziale Entwicklung geschieht und gleichzeitig bisherige Auffassungen, Erfahrungen und Lebensorientierungen kritisch hinterfragt werden.

Es geht um die Entwicklung des Menschen als Person, eingebunden in vielfältige gemeinschaftliche und gesellschaftliche Zusammenhänge. Dabei wird Entwicklung nicht kontinuierliches Voranschreiten bedeuten, sondern auch mit Irritationen, Scheitern und Neuorientierung verbunden sein. Diese Prozesse wahrzunehmen, auszulösen und zu begleiten ist unaufgebbare Aufgabe von Bildung. In Bildung erfüllt sich nicht das Heil des Menschen, aber sie hat das Ziel, zum gelingenden Menschsein beizutragen.

Zugespitzte Wahrnehmungen und Positionen

- 1.) In unterschiedlichen Kontexten werden *verschiedene Bildungsbegriffe* entwickelt, die das Potenzial in sich tragen, sich wechselseitig kritisch zu befragen. Vor dem Hintergrund eines optionalen – theologisch begründeten Bildungsbegriffes sind in die gegenwärtigen Diskurse auch kritische Anmerkungen einzubringen: Die Frage nach dem Wie von Bildung verdrängt die Frage nach dem Was. Rankings, Vergleichsstudien, Prognosen etc. geben dabei vor, wohin es gehen soll. Wenngleich im wissenschaftlichen Kontext und in verschiedensten Schul(Leistungs-)Studien zuerst auf „verwertbare“ Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen abgehoben (vgl. Mathematikschwäche, Lese- und Rechtschreibschwächen ...) wird, bleibt festzuhalten: Die Vorbereitung auf Berufs- und Arbeitswelt ist ein Bildungsziel, Bildung ist aber mehr. Bildung muss darüber hinaus sowohl Räume für eine zweckfreie Beschäftigung mit bestimmten Fragestellungen und Werten ermöglichen als auch für den Umgang mit persönlich und gesellschaftlich herausfordernden Situationen, wie Arbeitslosigkeit, gelingenden Formen intergenerationalen, interkulturellen und -religiösen Zusammenlebens eine gute Basis schaffen. Bildung kann nicht nur in Abschlüssen gemessen werden, sondern ist als lebenslanger Prozess anzusehen. In diesem Sinne trägt Bildung nicht nur zur Bewältigung des eigenen Lebens bei, sondern schärft auch die Aufmerksamkeit für Ungerechtigkeiten. ChristInnen sehen sich dabei der christlichen Botschaft verpflichtet, die ihr Augenmerk besonders auf die Benachteiligten und „Kleinen“, explizit auch auf die Kinder, richtet.
- 2.) Unser *hochselektives Vorgehen, insbesondere die Trennung in der Schule der 10- bis 14-jährigen*, stellt ein massives Bildungshindernis dar. Dieses beginnt bereits lange vor dem Schuleintritt und funktioniert über Zuschreibungen wie Migrationshintergrund, soziale Benachteiligung, Entwicklungsverzögerung, Geschlecht. In der Schule wird es über die Beurteilung von Leistungen (Noten) und Verhalten fortgesetzt. Kinder und Jugendliche

werden ausgesondert, wenn sie nicht die notwendige Unterstützung und Förderung durch ihr soziales System erhalten können. Dies wirkt sich erheblich auf deren Lernmotivation aus. Selektion als Strukturmerkmal in einem System verhindert, dass gefragt wird, warum hier nur Kindergartenkinder und SchülerInnen aus einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe anzutreffen sind. Es gibt keine Pflicht von Schulen, der Frage nachzugehen, was mit jenen geschieht, die ausgesondert werden. In den gegenwärtigen bildungspolitischen Diskussionen wird zudem sehr stark auf die Defizite fokussiert, wodurch die Talente und Fähigkeiten aus dem Blickfeld geraten. Dem gegenüber wäre aus christlicher Perspektive vielmehr die Gleichwürdigkeit der SchülerInnen zu beachten, damit sie in ihren individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten berücksichtigt und wertgeschätzt werden können.

- 3.) Die Bildungslaufbahn wird zu einem erheblichen Teil durch den *Sozialstatus* der Familie bestimmt. 53 Prozent der jungen Menschen mit Hochschulabschluss kommen aus Akademikerhaushalten. Bei jenen, deren Eltern maximal einen Pflichtschulabschluss haben, schließen nur 5 Prozent eine Universität oder Hochschule ab. Diese soziale Selektion macht es vor allem für SchülerInnen mit Migrationshintergrund nochmals prekärer, an gesellschaftlichen Bildungsangeboten zu partizipieren.
- 4.) Besonders bei den *Übergängen* vom Kindergarten in die Volksschule und von der Volksschule in die AHS oder in die Neue Mittelschule ergeben sich innerhalb unseres derzeitigen Schulsystems sehr große Brüche in den Lernbiografien vieler Schülerinnen und Schüler. Dies wird bedingt einerseits durch die Auswahl der Bildungseinrichtungen, die bestimmten Gesellschaftsschichten einen Startvorteil bietet und andererseits durch die sozialen und kognitiven Anforderungen, die Kinder in einem neuen Lernumfeld, mit neuen AltersgenossInnen, LehrerInnen, Erwartungen, Zuschreibungen etc. zu bewältigen haben. Benachteiligungen aufgrund sozialer Herkunft, pädagogischer wie fachdidaktischer Unachtsamkeit oder Unwissenheit sind die Folge. Individuelle wie gesellschaftliche Entwicklungen werden blockiert bzw. verhindert.
- 5.) *Lesekompetenz* stellt ein zentrales Erfordernis gesellschaftlicher Teilhabe dar. Mehr als ein Viertel der 15-jährigen sind unter der Lesekompetenzstufe 2 einzustufen, zeigt die OECD-Studie „Education at a Glance 2011“. Das bedeutet, dass diese jungen Menschen nicht ausreichend lesen können und in ihrem privaten und gesellschaftlichen Leben massiv beeinträchtigt sind.
- 6.) Immer weniger Jugendliche beginnen eine *Lehrausbildung* bzw. schließen diese auch ab. Die Entscheidung für einen Lehrberuf wird vielfach aus Flucht vor dem schulischen Lernen bzw. aufgrund negativer Lernerfahrungen in der Schule getroffen. Zudem stellt berufliche Bildung im gegenwärtigen System einen zu wenig beachteten und geachteten Bereich dar.
- 7.) Unser gegenwärtiges Schulsystem fokussiert sehr stark auf *konkurrenzorientierte Leistung*. Dies minimiert den Wert der tatsächlichen Eigenleistung und führt dazu, dass SchülerInnen schulisches Lernen primär als Ansammlung von Wissen zum Zweck des Bestehens von Prüfungen verstehen. Zu wenig wird daher auf Kompetenzorientierung geachtet, bei der es nicht nur um Wissen und Können, sondern vielmehr um den Erwerb von Fertigkeiten, Fähigkeiten, Haltungen und Einstellungen geht. Ein adäquateres, differenzierteres System der Leistungsbeurteilung, das einem kompetenzorientierten Verständnis entspricht, steht noch aus. Ein diesbezüglich orientiertes Bildungs- bzw. Schulsystem muss aber auch ein System der Standardisierung entwickeln, um sich der Evaluierung, der Reflexion und schließlich im Sinne einer stetigen Weiterentwicklung den diversen internationalen Vergleichsstudien zu stellen.
- 8.) Kulturelle und speziell *religiöse Vielfalt* wird gesellschaftlich tendenziell als Problem definiert. Aus einem Anspruch auf Neutralität heraus oder aus Hilflosigkeit im Umgang mit religiösen Fragen von Kindern bzw. im Umgang mit deren religiösen und kulturellen Lebensbezügen wird dann in Kindergärten und Schulen eine Nichtbeachtung praktiziert. Damit werden wesentliche existenzielle Dimensionen ausgesperrt und Bildung beschnitten.

Reformmaßnahmen: Bildung ist mehr als Schule

Wissenschaftlich gesehen ist Bildung heute als wichtigste Grundlage für eine positive individuelle, gesellschaftliche und wirtschaftliche Zukunftsentwicklung anerkannt: Bildung fördert Persönlichkeitsentwicklung und Berufslaufbahn, aber auch Wachstum und Beschäftigung, Gesundheit, Demokratie oder Integration. Dieser anerkannt hohen theoretischen Bedeutung gegenüber ist der Wert von Bildung in der österreichischen Praxis offenbar gering, was zum Beispiel mit der hohen Zahl von SchulabbrecherInnen, der geringen Neigung, in die eigene Weiterbildung zu investieren oder dem verbesserungswürdigen Image von PädagogInnen belegt werden kann. Ein erstes wesentliches Ziel künftiger Bildungspolitik muss es also sein, das Bewusstsein für die Bedeutung von Bildung zu steigern.

Dazu gehört auch, Bildung weiter und breiter zu verstehen als sie nur mit Schule und Ausbildung zu verbinden. In seiner ursprünglichen Bedeutung meint der aus dem Althochdeutschen stammende Begriff „Bildung“ die Entwicklung des Menschen im Blick auf sein Mensch-Sein. „Bildung“ bedeutet, ein Bild, eine Sicht zu haben von sich, den anderen und der Welt. Ein zeitgemäßes Verständnis sieht Bildung als lebensdienlichen Prozess, der zwischen Kindern und Jugendlichen, Eltern und PädagogInnen „life wide“ (von der Erziehung in der Familie über Schule bis zu Peers) und „life long“ (von der frühkindlichen Bildung über Kindergärten, Schulen, Hochschulen bis zur Weiterbildung) stattfindet. Der großen Bedeutung von Bildung für eine zukunftsorientierte wirtschaftliche und friedvolle Entwicklung einer Gesellschaft muss ein Recht auf Bildung entsprechen. Dieses Recht auf Bildung muss allen Kindern unabhängig von Staatszugehörigkeit oder sozialem Status zukommen.

Einem solchen Verständnis von Bildung folgen drei große Bildungsaufgaben:

- Die Bildung und Förderung einer ganzheitlichen Persönlichkeit, was sich auch an einer guten Allgemeinbildung zeigt;
- die Entwicklung besonderer Talente und Potenziale von Menschen bei gleichzeitiger Unterstützung von Personen mit besonderen Erfordernissen;
- die optimale Vorbereitung auf eine dynamische Berufswelt und die entsprechenden Arbeitsmärkte.

Folgt man diesen Bildungsaufgaben, lassen sich einige Reformmaßnahmen für die österreichische Bildungslandschaft ableiten:

1. **Bildungswesen:** Das österreichische Bildungssystem wird flexibel und passt sich laufend an veränderte gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen an. Die Schulentwicklung vor Ort wird gestärkt. Die Schulleitung hat Personal- sowie Ressourcenverantwortung. Schulen in sozialen Brennpunktgebieten erhalten eine spezielle Standortförderung. Die Leistungen von Pädagoginnen und Pädagogen werden geschätzt und anerkannt, ihr Image in der Bevölkerung ist hoch. In pädagogischen Berufen zu arbeiten ist aus inhaltlichen und finanziellen Gründen ein attraktives Ziel für Frauen und Männer.
2. **Bildungssegregation:** Alle in Österreich lebenden Menschen haben die Chance, die ihnen adäquaten Bildungsformen zu besuchen. Jugendliche sollen Ausbildungen und Berufe nach Neigungen und Fähigkeiten wählen können. Sie werden in diesem Entscheidungsprozess bestmöglich unterstützt. Benachteiligungen (u.a. nach Sozialmilieus, Geschlecht oder Herkunft) gehören der Vergangenheit an. Mädchen und Burschen, einheimische und zugewanderte Personen, Menschen aus unterschiedlichen Sozialmilieus sollen ihre Bildungschancen besser umsetzen können. Lernen findet am Aneinander und Miteinander statt. Pluralität wird als Bildungspotenzial wahrgenommen. Darüber hinaus braucht es fördernde Maßnahmen für junge Menschen mit abgebrochener Schullaufbahn.
3. **Das Recht auf Bildung von 3 bis 19 Jahren:** Statt sich zwischen „gemeinsamer Schule“ und „differenziertem System“ aufzureiben, braucht es eine neue Sichtweise von Bildung. Der

gesetzlich verankerten Schulpflicht soll ein Recht des Kindes auf Bildung zwischen 3 und 19 Jahren entsprechen. Dieses Recht nimmt neben Eltern und LehrerInnen die Gesellschaft insgesamt in die Verantwortung und kann Kindern, die unter benachteiligenden Bedingungen aufwachsen, gerechte Lebenschancen garantieren.

4. **Neue Modelle:** Um dieses Ziel des Rechtes auf Bildung zwischen 3 und 19 Jahren verwirklichen zu können, braucht es neue Modelle. Eine solche „neue Schule“ steigert die Bildungsqualität mit attraktiven Lehr-Lern-Angeboten. Sie setzt auf die Förderung individueller Fähigkeiten und Begabungen, lässt aber auch die weniger Begabten nicht zurück. Sie vermeidet soziale Selektion und zu frühe Entscheidung für die weiterführende Ausbildungs- bzw. Berufswahl.
5. **Evaluation des pädagogischen Personals und der Bildungseinrichtungen:** Um den Entwicklungsanforderungen von Kindern und Jugendlichen gerecht werden und den Anschluss an pädagogische wie fachdidaktische Forschungserkenntnisse gewährleisten zu können, gibt es eine regelmäßige Evaluation.
6. **Elementarbildung:** Bildung beginnt bereits bei den Kleinsten. Hier wird Begeisterung geweckt, hier beginnt Integration und in dieser Phase werden Bildungslaufbahnen entschieden. Ein wichtiger Reformfokus liegt daher im Bereich der Elementarbildung, für den in der öffentlichen Aufmerksamkeit die pädagogischen Motive in den Vordergrund treten. Im Blickfeld liegt nicht mehr primär die Betreuung der Kinder, sondern deren Bildung. Förderbedarf, der aufgrund sozialer Benachteiligung entstanden ist, wird erkannt und durch spezielle Maßnahmen ausgeglichen. Die Bildungsleistungen in diesem Bereich erlangen eine gesellschaftliche Anerkennung. Maßnahmen wie ein einheitliches Bundesrahmengesetz und die Entwicklung einer optimalen Aus- und Weiterbildung für KindergartenpädagogInnen auf tertiärer Ebene würden dies sichtbar und wirksam machen. Sie sind in Zukunft vielmehr als eine für die persönliche Bildungs- und Lernbiografie der jungen Menschen bedeutsame Gruppe innerhalb der pädagogischen Profession anzusehen. Dies beinhaltet sowohl eine finanzielle Aufwertung dieser Tätigkeit als auch eine adäquate Finanzierung des gesamten Elementarbereiches.
7. **Bildung und Beruf:** Wünschenswert ist eine bessere Verbindung von „Bildungswelt“ und „Arbeitswelt“: Ein modernes, prozessorientiertes Modell der Bildungs- und Berufsinformation versteht sich als Lebensorientierung und als Prozess zur persönlichen Entscheidungsfindung. Es sorgt dafür, dass Ausbildungs- und Berufsentscheidungen deutlich stärker den Interessen und Fähigkeiten der jungen Menschen entsprechen. Die Arbeit der „besten Hände“ braucht die gleiche gesellschaftliche Anerkennung wie die Arbeit der „besten Köpfe“. Die duale Ausbildung genießt in Zukunft ein gutes Image; sie wird ein zentraler Ausbildungsweg für an beruflicher Bildung interessierte und qualifizierte Jugendliche.
8. **Religiöse Bildung:** Die Debatte zu Ethik- und Religionsunterricht zeigt die Notwendigkeit einer vertieften Auseinandersetzung zum Umgang mit den religiösen und kulturellen Hintergründen, die SchülerInnen wie LehrerInnen in die Schule mitbringen und wie damit unter dem Fokus Bildung umzugehen ist: Religiöse/weltanschauliche Bildung ist Teil von Allgemeinbildung. Ein Nichtthematisieren bewirkt ein Übersehen von Konflikten und Bildungschancen. In diesem Zusammenhang gilt es besonders auch die interreligiösen und interkulturellen gesellschaftlichen Gegebenheiten und Veränderungen wahrzunehmen und aktiv in den allgemeinbildenden Fächerkanon einzubringen. Hier müssen gerade die anerkannten Religionsgemeinschaften eine ganz besondere Aufgabe übernehmen und diese sogar als eine ihrer wesentlichen Kernkompetenzen innerhalb des Bildungssystems erkennen.
9. **Bildung als gesamtgesellschaftliches Anliegen:** Nicht nur SchülerInnen und PädagogInnen, auch deren Unterstützungspersonal, selbstredend Eltern, aber auch das regionale Umfeld, Unternehmen und Vereine verstehen sich als BildungspartnerInnen. Damit Eltern diese Rolle wahrnehmen können, werden sie mit ihren Bildungserfahrungen ernst genommen. Bildungseinrichtungen, die das Bildungsrecht der 3- bis 19-jährigen garantieren, sind wichtige „gate keeper“.

10. **Bedeutung von Erwachsenenbildung:** Bildung wird in Österreich als zentraler Wert und als wesentlicher Faktor für Selbstverwirklichung, Wohlstand und gesellschaftlichen Zusammenhalt erkannt und geschätzt. Menschen entlang ihrer unterschiedlichen Lebens- und Berufsphasen den Zugang zu Bildung zu ermöglichen, ist sowohl als Menschenrecht für das Individuum als auch als eine gesellschaftspolitisch notwendige Herausforderung anzusehen. Erwachsenenbildnerische Maßnahmen werden in ihrer Bedeutung gestärkt. Dabei kommt neben den klassischen Erwachsenenbildungseinrichtungen dem gesamten Hochschulbereich, aber auch kirchlichen Einrichtungen eine hohe Bedeutung zu. Die Sicherstellung ausreichender Mittel von staatlicher wie kirchlicher Seite garantiert ihre Qualität und Unabhängigkeit.

VerfasserInnen:

FRIESL Christian

KRÖN Magda

LEHNER-HARTMANN Andrea

SCHNIDER Andreas

WEIRER Wolfgang

Verwendete und weiterführende Literatur

Studien/ Berichte:

OECD (2014), PISA 2012 Ergebnisse: Was Schülerinnen und Schüler wissen und können (Band I, Überarbeitete Ausgabe, Februar 2014): Schülerleistungen in Lesekompetenz, Mathematik und Naturwissenschaften, W. Bertelsmann Verlag, Germany

(http://www.keepeek.com/Digital-Asset-Management/oecd/education/pisa-2012-ergebnisse-was-schulerinnen-und-schuler-wissen-und-konnen-band-i-uberarbeitete-ausgabe-februar-2014_9789264208858-de#page2)

Für den Österreichteil siehe: <http://www.oecd.org/berlin/themen/PISA-2012-Oesterreich.pdf>

OECD (2011), Education at a Glance 2011: OECD Indicators, OECD Publishing (<http://www.oecd.org/education/skills-beyond-school/48631582.pdf>)

OECD (2014): Bildung auf einen Blick 2014: OECD Indikatoren, Bundesministerium für Bildung und Forschung

(http://www.keepeek.com/Digital-Asset-Management/oecd/education/bildung-auf-einen-blick-2014-oecd-indikatoren_eag-2014-de#page1; http://www.keepeek.com/Digital-Asset-Management/oecd/education/education-at-a-glance-2014_eag-2014-en#page8)

[OECD \(2013\), OECD Skills Outlook 2013: First Results from the Survey of Adult Skills, OECD Publishing](#)

(http://skills.oecd.org/documents/OECD_Skills_Outlook_2013.pdf)

Lenger, Birgit/ Löffler, Roland/ Dornmayr, Helmut: Jugendliche in der überbetrieblichen Berufsausbildung. Eine begleitende Evaluierung. Endbericht, Wien 2010 (<http://www.oeibf.at/db/calimero/tools/proxy.php?id=14394>)

[Meier Gräwe, Uta/Wagenknecht Ina: Materialien zu Frühen Hilfen 4. Expertise. Kosten und Nutzen Früher Hilfen. Eine Kosten-Nutzen-Analyse im Projekt „Guter Start ins Kinderleben“](#)

[Soriano, Victoria \(Hg.\): Frühförderung. Untersuchung der Strukturen in europäischen Ländern. Kernthemen und Empfehlungen. Zusammenfassender Bericht](#)

Steiner, Mario/Wagner, Elfriede unter Mitarbeit von Gabriele Pessl: Dropoutstrategie. Grundlagen zur Prävention und Reintegration von Dropouts in Ausbildung und Beschäftigung. Endbericht. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, Institut für Höhere Studien (IHS), Wien 2007

(<http://www.esf.at/esf/wp-content/uploads/2011/02/DO-Strategie-Endbericht.pdf>)

Suchań, Birgit/Wallner-Paschon, Christina/ Bergmüller, Silvia/ Schreiner, Claudia (Hg.): PIRLS & TIMSS 2011. Schülerleistungen in Lesen, Mathematik und Naturwissenschaft in der Grundschule. Erste Ergebnisse, Graz 2012

(https://www.bifie.at/system/files/buch/pdf/ErsteErgebnisse_PIRLSTIMSS2011_web.pdf)

Nationaler Bildungsbericht

Bruneforth, Michael/ Lassnigg, Lorenz (Hg.): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012, Band 1: Das Schulsystem im Spiegel von Daten und Indikatoren, Graz 2012

(<https://www.bifie.at/buch/1914>)

Herzog-Punzenberger, Barbara (Hg.): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012, Band 2: Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen. Graz 2012

(<https://www.bifie.at/buch/1915>)

Arbeitsgruppe Bildungsgerechtigkeit der KAÖ: Auf dem Weg zur gerechten Schule. Fakten und Perspektiven, Wien 2010

(<http://www.kaoe.at/site/themen/bildung/article/539.html>)

Arbeitsgruppe Bildungsgerechtigkeit der KAÖ: Stolpersteine auf dem Weg zur gerechten Schule, Wien 2011

(<http://www.kaoe.at/site/themen/bildung/article/535.html>)

[Cunha, Flavio/ Heckman, James J.: The Economics and Psychology of Inequality and Human Development, 2009](#)

Doylea, Orla/Harmon Colm P./Heckman, James J./Tremblay, Richard E.: [Investing in Early Human Development: Timing and Economic Efficiency, 2009](#)

Englert, Rudolf/ Leimgruber, Stephan: Erwachsenenbildung stellt sich religiöser Pluralität, Wien 2005

Österreichisches Kulturservice: Österreichs Schüler im internationalen Vergleich: <http://www.oeks.at/oesterreichs-schueler-im-vergleich/>

Schrodt, Heidi: Sehr gut oder Nicht genügend? Schule und Migration in Österreich, Wien 2014

Schneider, Ralf/ Szczyrba, Birgit/Welbers, Ulrich/ Wildt, Johannes (Hg.): Wandel der Lehr- und Lernkulturen, Bielefeld 2009

United Nations: Convention on the Rights of the Child. Advance unedited Version, 2012

Auswahl aus aktuell diskutierten Büchern zu Bildungsfragen:

Bauer, Joachim: Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren, Hamburg 2006

Brezina, Thomas/ Hengstschläger, Markus: Warum nur Knallköpfe die Welt vor Killerklobrillen retten können, Salzburg 2014

Glattauer, Niki: Der engagierte Lehrer und seine Feinde, Wien 2010

Glattauer, Niki: Leider hat Lukas ..., Wien 2013

Hengstschläger, Markus: Die Durchschnittsfalle, Salzburg 2012

Juul, Jesper: Schulinfarkt. Was wir tun können, damit es Kindern, Eltern und Lehrern besser geht?, München 2013

Liessmann, Konrad Paul: Geisterstunde. Praxis der Unbildung. Eine Streitschrift, Wien 2014

Precht, Richard David: Anna, die Schule und der liebe Gott. Der Verrat des Bildungssystems an unseren Kindern, München 2013